

## GUTEN MORGEN



Uwe Uhu

## Alex hat den Durchblick

Alex beginnt mehr und mehr, die großen und komplizierten Dinge dieser Welt zu durchschauen. So weiß er inzwischen, dass Oma und Opa nicht bloß Oma und Opa heißen, sondern auch einen richtigen Namen haben, nämlich: „Oma Deli“ und „Opa Manni“. Selbiges gilt für die Großeltern in Bielefeld: „Opa Ulli“ und „Oma Nok“. Seit Neuestem weiß er sogar, dass selbst seine Eltern einen Namen haben. Auf die Frage „Wie heißt der Papa?“ weiß er stolz und voller Zuversicht zu berichten: „Tias.“ „Genau! Und wie heißt die Mama?“ Da muss Alex nicht lange überlegen. Wie aus der Pistole geschossen, kommt im Brustton der tiefen Überzeugung seine siegesgewisse Antwort: „Mu-ddi!“

## VOR ZEHN JAHREN

... berichtete die GNZ über eine **besondere Suchaktion**: Ein sieben-jähriges Mädchen hatte bei einer Feier im Somborner Hasenheim ihren heiß geliebten Teddybären verloren. Das Kuscheltier hatte auf seinen Pfoten eine Gravur, links stand der Name des Mädchens, rechts ihr Geburtsdatum. „In wenigen Tagen habe ich Geburtstag. Es wäre toll, wenn ich meinen Teddy wiederbekommen könnte“, berichtete die Siebenjährige damals im Gespräch mit der GNZ. Ob der Aufruf zur Suchaktion seinerzeit von Erfolg gekrönt war, ist leider nicht überliefert.

... gab **Gabriele Kempa-Pennekamp** bekannt, dass sie nicht mehr für das Amt der Bad Orber CDU-Vorsitzenden kandidiert. Ihre Vorstandskollegen hatte sie bereits über diese Entscheidung informiert. Ein Nachfolger stand auch schon bereit. Wer der neue Mann an der Spitze werden sollte, darüber hüllten die Christdemokraten sich noch in Schweigen. Nur so viel verriet Kempa-Pennekamp: „Es wird einen Generationenwechsel geben.“ Wenige Tage später wurde der 29-jährige Michael Trübenstein zum neuen Vorsitzenden nominiert.

... präsentierte die GNZ den urhessischen Comedian **Martin Schneider** in der ausverkauften Gelnhäuser Stadthalle.

... erhielt **Edmund Acker** den Bürgerpreis der Stadt Bad Orb. Bürgermeister Storck lobte ihn für sein vielfältiges ehrenamtliches Engagement. Acker war unter anderem maßgeblich an den Vorbereitungen zur 950-Jahr-Feier der Kurstadt beteiligt und ist Gründungsmitglied des Geschichtsvereins.

## IHR DRAHT ZU UNS

**Druck- und Pressehaus Naumann GmbH & Co. KG**

Gutenbergstraße 1, 63571 Gelnhausen

**Verlag/Redaktion**

Telefon: (06051) 833-201

Telefax: (06051) 833-230

E-Mail: redaktion@gnz.de

**Abo-Service/Vertrieb**

Telefon: (06051) 833-299

Telefax: (06051) 833-288

E-Mail: vertrieb@gnz.de

**Anzeigen/Prospekte**

Telefon: (06051) 833-244

Telefax: (06051) 833-255

E-Mail: anzeigenabteilung@gnz.de

**www.gnz.de**

**www.facebook.com/gnzonline**

## Menschlichkeit im Digitalen bewahren

Julian Nida-Rümelin spricht beim Neujahrsempfang des Behinderten-Werks Main-Kinzig

**Main-Kinzig-Kreis** (jus). Was macht das Menschsein aus? Und wie wollen wir selbst damit umgehen? Zwei Fragen, die Professor Dr. Julian Nida-Rümelin beim Neujahrsempfang des Behinderten-Werks Main-Kinzig am Mittwochabend im Hanauer Brockenhaus stellte. Unter dem Titel „Digitaler Humanismus – eine Ethik für das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz“ ging er auf Herausforderungen der modernen Medien ein und wie wichtig es ist, trotz allen technologischen Fortschritts die Menschlichkeit nicht zu verlieren.

Zahlreiche Vertreter aus Politik und Gesellschaft waren der Einladung zum Empfang gefolgt. Der Saal des Brockenhauses war voll besetzt. 2019 war für das Behinderten-Werk ein ereignisreiches Jahr, in dem viele neue Projekte auf den Weg gebracht oder umgesetzt wurden. Besonders hob die Verwaltungsratsvorsitzende Doris Peter das neue Bundesteilhabegesetz hervor, mit dem sich auch das Behinderten-Werk auseinandersetzen musste. Peter sieht vor allem den gestiegenen Verwaltungsaufwand kritisch, den die Klienten nicht alleine bewältigen können. Zu Beginn des neuen Jahres appellierte sie aber auch, positiv in dieses zu gehen. „Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt morgen aussieht“, schloss sie mit einem Zitat von Marie von Ebner-Eschenbach. Diese Welt bringe eine Vielzahl an Herausforderungen mit, nicht zuletzt im Bereich der digitalen Medien und der technologischen Fortschritte.

Um zu klären, was es für einen digitalen Humanismus braucht, ging Gastredner Professor Dr. Julian Nida-Rümelin zunächst auf die Frage ein, was sich grundsätzlich hinter dem Begriff Humanismus verbirgt. Er führte aus, dass der Mensch sich wesentlich dadurch von der Tier-



Professor Dr. Julian Nida-Rümelin.

welt unterscheidet, dass er dazu in der Lage sei, darüber nachzudenken, was das Menschsein eigentlich ausmache und wie jeder damit umgehen wolle. Mit Blick auf die verschiedenen Phasen der Geschichte sagte er, dass die vom Humanismus geprägten Phasen die Zeiten waren, in denen es den Menschen sehr gut ging. „Humanismus bezieht alle mit ein“, betonte er. Alle verdienten den gleichen Respekt, die gleiche Würde, die gleiche Anerkennung. Kinder im vorschulischen Alter hätten eine sehr ausgeprägte Empathie und einen starken Impuls, anderen zu helfen. „Der Mensch hat von Natur aus eine starke moralische Prägung.“ Allerdings zunächst nur gegenüber den Menschen, die ihm nahestehen. Diese auch auf andere Menschen, die ganz unterschiedlich sein können, zu übertragen, sei die Herausforderung. Mit Blick auf die häufig beschriebenen disruptiven Technologien findet Nida-Rümelin einen längeren Blick lohnenswert: „Lassen wir die Kirche erst mal im Dorf.“

Die Technologien selbst seien ambivalent und könnten sowohl



Zahlreiche Vertreter aus Politik und Gesellschaft folgten der Einladung. FOTOS: LINK

zum Guten als auch zum Schlechten eingesetzt werden. „Was wir erleben ist eine Überreaktion.“ Dabei zerfalle die Gesellschaft in zwei Gruppen: die Euphoriker und die Apokalyptiker. „Jetzt kommt die neue Zeit. Jeder ist mit jedem verbunden“, führte der Philosoph Hoffnungen und Gedanken der Euphoriker aus. Dass eine solche riesige Technologie mit ihren vielen Möglichkeiten aber nicht auch finanziell genutzt würde, sei von Anfang an eine Illusion gewesen.

**„Wir tragen die Verantwortung, und wir müssen entscheiden, welchen Weg wollen wir gehen“**

„Stellen Sie sich einmal vor, man hätte Ihnen vor 30 Jahren gesagt, Sie müssen keine Telefongebühren mehr bezahlen. Dafür sind Sie einverstanden, dass wir alle Ihre Telefongespräche aufzeichnen.“ Genau das geschehe bei der Nutzung der verschiedenen Internetportale immer wieder. Die Europäische Datenschutz-Grundverordnung sei hier sehr spät gekommen, und auch

im Bereich der Suchmaschinen gebe es derzeit keine echten europäischen Alternativen. Hier sieht Nida-Rümelin deutlichen Nachholbedarf: „Wir müssen uns darüber noch einmal grundsätzlich politische Gedanken machen.“

Um digitale Technologien und Humanismus zusammenzubringen, brauche es vor allem eines: „Ich glaube, dass alles davon abhängt, dass wir erst einmal ein angemessenes Verhältnis zu diesen neuen Technologien entwickeln müssen.“ Denn an diesem mangle es aktuell noch. Egal welche Möglichkeiten die digitale Welt mit sich bringe, am Ende bleibe die Verantwortung doch beim Menschen: „Wir sind es. Wir tragen die Verantwortung, und wir müssen entscheiden, welchen Weg wir gehen wollen.“

Mit einem kurzen Grußwort schloss der Vorsitzende des Behinderten-Werks Main-Kinzig, Martin Berg, den offiziellen Teil des Empfangs ab. Anschließend gab es Gelegenheit, in entspannter Atmosphäre miteinander ins Gespräch zu kommen und sich über das Gehörte auszutauschen.

## Foto-Ausstellung „75 Jahre nach Auschwitz“

Kunst- und Kulturverein Kaleidoskop Freigericht lädt von 28. Januar bis 13. Februar ins Main-Kinzig-Forum ein

**Main-Kinzig-Kreis** (re). Der Kunst- und Kulturverein Kaleidoskop Freigericht lädt vom 28. Januar bis zum 13. Februar zu seiner Foto-Ausstellung „75 Jahre nach Auschwitz“ in das Main-Kinzig-Forum nach Gelnhausen ein.

„Auschwitz“ ist mehr als ein geografischer Ort. Der Name steht für den millionenfachen Mord an den

Juden Europas, für den Völkermord an den Sinti und Roma, für das Leid und die Ermordung politischer Gefangener, Widerstandskämpfer, Kriegsgefangener, Homosexueller, Menschen mit Behinderung und anderer Menschen aus ganz Europa.

Die Fotografen Berthold Rosenberg und Thomas Benzing, beide Kulturpreisträger der Gemeinde Freigericht, besuchten das ehemalige Konzentrationslager im Januar

2012. Die bei der Ausstellung gezeigten Fotos beschönigen nicht den Ort des Schreckens, sie nähren auch nicht etwaige Erwartungsängste. Ihre ästhetische Qualität wahrt den Abstand und weitet zugleich den Horizont. Die Kamera rückt das Geschehen in das Blickfeld und macht die Betrachter zu Zeugen einer Vergangenheit, die nicht vorbei ist: Unesco-Weltkulturerbe „Auschwitz-Birkenau – deut-

liches nationalsozialistisches Konzentrations- und Vernichtungslager (1940-1945)“. Die Ausstellung ist vom 28. Januar bis zum 13. Februar montags bis donnerstags von 8 bis 18 Uhr sowie freitags von 8 bis 14 Uhr zu sehen. Ausstellungseröffnung ist am Montag, 27. Januar, um 16.30 Uhr. Am Donnerstag, 13. Februar, stehen die Fotografen ab 16.30 Uhr für Fragen zu den gezeigten Bildern zur Verfügung.

## Chef mit offenem Ohr und viel Herzblut für die Region

Dieter Bartsch, Geschäftsführer der Main-Kinzig-Kliniken, feiert heute seinen 60. Geburtstag

**Main-Kinzig-Kreis** (re). Eines der ersten Dinge, die im Büro von Dieter Bartsch, Geschäftsführer der Main-Kinzig-Kliniken, auffallen, ist eine große Leinwand mit einer Luftaufnahme von Gelnhausen. Dies ist kein Zufall, wie Bartsch verrät: „Ich habe zwei große Leidenschaften im Leben – zum einen das Leben in Gelnhausen und zum anderen das Leben in den Kliniken.“ Am heutigen Freitag feiert der Geschäftsführer seinen 60. Geburtstag.

„Ich lebe sehr gerne hier“, sagt Bartsch, der 1978 sein Abitur in der Barbarossastadt gemacht und mittlerweile zwei erwachsene Töchter hat. Kürzlich beging er in den kreiseigenen Kliniken sein 25-jähriges Dienstjubiläum. „Es macht mir große Freude, zusammen mit allen Mitarbeitern etwas zu bewegen“, betont Bartsch, der als Geschäftsführer „mit offenem Ohr“ gilt. Dazu beizu-



Dieter Bartsch wird heute 60. FOTO: RE

tragen, dass in der Region eine gute medizinisch-pflegerische Versorgung sichergestellt ist, sei sein gro-

ßer Antrieb – „dies gelingt aber nur durch die Zusammenarbeit vieler Menschen“. Und so erfülle es ihn immer wieder mit Begeisterung und Energie, wenn Menschen sich entwickeln und ihre Talente und Leidenschaften einbringen.

Dies und die damit einhergehenden positiven Entwicklungen lassen dann auch manche Konflikte besser aushalten, die insbesondere im Hinblick auf die politischen und finanziellen Rahmenbedingungen unvermeidbar seien. So übernimmt Bartsch seit Jahren auch in der Hessischen Krankenhausgesellschaft Verantwortung und setzt sich aktiv dafür ein, dass sich die Situation für hessische Krankenhäuser, ihre Patienten und Mitarbeiter weiter verbessert. Die hierfür notwendige Energie schöpft er nicht nur aus dem Austausch mit anderen, sondern auch aus dem heimatischen Umfeld: „Ich bin sehr gerne in der Natur und im heimischen Gar-

ten“, erzählt er. „Mit großer Liebe freue ich mich darauf, im Laufe des Jahres immer wieder etwas zu ernten.“ Zudem fährt Bartsch gerne mit dem Rad und geht wandern. Es kommt daher nicht von ungefähr, wenn der Jubilar sagt: „Mein Herz schlägt für das Miteinander, unsere Mitarbeiter – und für unsere Region.“

Stellvertretend für den Träger der Main-Kinzig-Kliniken gratuliert Landrat Thorsten Stolz dem Geschäftsführer der Kliniken: „Dieter Bartsch setzt sich mit großer Leidenschaft und viel Herzblut für die Stärkung und Weiterentwicklung der Kliniken an den Standorten Gelnhausen und Schlüchtern ein. Dabei hilft ihm seine Fähigkeit, Menschen mitzunehmen, zu begeistern und sein gutes Netzwerk. Ich wünsche ihm für seine weitere Tätigkeit weiterhin viel Tat- und Schaffenskraft und natürlich viel Gesundheit.“